

„BAMIDBAR“ HIESS DIE JIDDISCHE ZEITUNG IM LAGER FÖHRENWALD

In der Wüste bei Wolfratshausen

„Unsere Stimme“, „Unsere Hoffnung“, „Unser Weg“: So hießen jiddische Zeitungen, die 1945 in Deutschland erschienen. Sie dienten der Information, der Unterhaltung und der politischen Agitation der jüdischen Überlebenden. Auch in der Wolfratshausener Druckerei Schwankl wurde eine jiddische Zeitung gedruckt: die Lagerzeitung „Bamidbar“ für das DP-Camp Föhrenwald.

VON EVITA WIECKI UND DR. SYBILLE KRAFFT

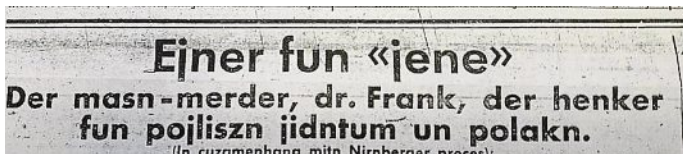
Wolfratshausen – Bei Kriegsende befanden sich in den alliierten Besatzungszonen mehr als acht Millionen Menschen, die als heimatlos galten. Im Fachjargon wurden sie Displaced Persons oder abgekürzt DP's genannt. Während die meisten von ihnen in ihre Heimat zurückkehren konnten, sah die Lage der Juden, die den Holocaust überstanden hatten, erheblich komplizierter aus: In ihre früheren Heimatländer wie Polen, Russland, Ungarn, Litauen konnten oder wollten sie nicht zurück, gleichzeitig hielten die Briten die Pforten Palästinas verschlossen, und auch die USA nahmen nur wenige Migranten auf. Den Überlebenden blieb nichts anderes übrig, als im Land der Täter zu verharren und auf eine politische Wendung zu warten, die ihnen ein neues Leben ermöglichen würde.

„Bamidbar“ heißt: In der Wüste

Die amerikanische Besatzungszone wurde von 1945 bis 1949 zu einem „Wartesaal“ für etwa eine Viertel Million Juden. Sie lebten in so genannten DP-Camps, wo sie mit Hilfe der Militärregierung und der Hilfsorganisationen versuchten, ihrem Leben wieder Sinn und Ziel zu geben. Eines der größten DP-Lager befand sich im heutigen Wolfratshausener Ortsteil Waldram. Dort war ab 1939 für die Arbeiter der nahegelegenen Munitionsfabriken die Siedlung Föhrenwald gebaut worden. Unmittelbar nach Kriegsende richteten die Amerikaner dort ein Lager für heimatlos gewordene Menschen ein. Am 3. Oktober 1945 bestimmten sie den Ort dann zu einem rein jüdischen DP-Camp. Drei Monate später lebten dort bereits 5300 Menschen. Das Lager Föhrenwald hatte eine eigene Zeitung. Am 12. Dezember 1945 erschien



Die jiddische Sprache ist dem Deutschen verwandt und daher teils verständlich – etwa beim Begriff „Wochenzeitung“.



Die Nürnberger Prozesse verfolgte „Bamidbar“ sehr genau – etwa den um Hans Frank, der schließlich hingerichtet wurde.



Um die Zukunft, speziell der jüdischen Jugend, machte sich auch „Bamidbar“ Gedanken.



Die Ausgabe im März 1946 war Josef Trumpeldor gewidmet, einem frühen Zionisten.



Evita Wiecki ist Lektorin für Jiddisch an der LMU in München.



Dr. Sybille Krafft ist Vorsitzende des Vereins „Bürger fürs Badehaus“.



Die Kinder des Lagers Föhrenwald spielten auch in „Bamidbar“ eine wichtige Rolle – etwa in dem jiddischen Gedicht „Blimelech“ von Jakob Biber.

die erste Ausgabe. Sie trug den Titel „Bamidbar“. Das hebräische Wort bedeutet „In der Wüste“ und verweist auf das vierte Buch Mose. Darin wird beschrieben, wie das jüdische Volk, nachdem es aus dem feindlichen Ägypten geflohen war, in der Wüste umherirrte, bis es endlich das ersehnte Land Israel erreichte. Genau diesen Vergleich zieht der Autor des ersten Leitartikels von „Bamidbar“, wenn er die Situation der Lagerbewohner als einen Weg beschreibt, auf dem sie keinesfalls stehen bleiben dürften und der nur ein einziges Ziel habe: das Land Israel. Die Idee eines jüdischen Staates in Palästina stellte nämlich für viele Überlebende die größte Hoffnung und die

wichtigste Quelle der Kraft dar, um die Zeit (wieder) in einem Lager zu überstehen. „Bamidbar“ informierte deshalb über die aktuelle britische Politik, über Möglichkeiten – illegal – Palästina zu erreichen, über Verhandlungen und Kämpfe mit den Arabern. Außerdem nutzten zionistische Autoren die Zeitung als Agitationsmittel. Aufgrund seiner relativ guten Infrastruktur wurde Föhrenwald von den Amerikanern zu einem Children's DP-Camp erklärt, in das viele jüdische Waisenkinder kamen, deren Eltern im Holocaust umgebracht worden waren. Kinder finden in „Bamidbar“ relativ häufig Erwähnung, denn sie spielten für die Überlebenden eine zentrale Rolle:

Sie waren schließlich der Beweis, dass es dem nationalsozialistischen Terror nicht gelungen war, das gesamte jüdische Volk zu vernichten, sie waren die Hoffnung auf Zukunft, sie waren ein Trost für den unermesslichen Verlust. Dies spiegelt auch ein Gedicht von Jakob Biber wider, das in der Ausgabe vom 1. Januar 1946 den Kindern der Föhrenwalder Tarbut-Schule (hebräische Schule) gewidmet war (siehe Kasten oben rechts).

1946 kamen hebräische Lettern

„In fremden Kleidern (...) durch Zufall gerettet“, so beschreibt Jankew Babicki in der zweiten Ausgabe die Pro-

duktion von „Bamidbar“. Jiddisch ist eine dem Deutschen nah verwandte Sprache, deren Wortschatz reich an hebräischen und slawischen Wörtern ist und für die das hebräische Alphabet verwendet wird. 1945 gab es in Deutschland kaum eine funktionstüchtige Druckerei, die mit hebräischen Lettern produzieren konnte. So kam es, dass die ersten Ausgaben der jiddischen DP-Zeitungen – in fremden Kleidern – mit lateinischen Lettern gedruckt werden mussten. Erst ab Juli 1946 konnten alle Artikel in hebräischer Schrift erscheinen. Woher die Lettern kamen und wer sie in der Wolfratshausener Druckerei Schwankl setzte, ist noch unbekannt. Den Journalisten

Blimelech

Ojgelech – finklen
Blink – farbejunkte
Farcarte.

Blijen blimelech
Waksn.
In a gortn
A farszpartn
Ojsgebejunkte
Trojmen majne carte.

Frestelech.
Keltn noch in drojsn
Un blumen –
Mern zich und grojsn

Fregt a Fremder
/Wos hot s'niszt farszataner/
Wi azoj?
Fun wanen finklen klejne ojgn?

Iz zol er wisn dan
Zej zojgn
Zej jenike cijen
Fun a gezunt sztam
Fun urelter noch gecojojn
Waksn zej
Rajf der gortn,
Chotcz kajn tropn regn,
Baszpricter toj
Fun wajt farbejunkte
Trenn...

Wet zajn duft
Baszmekn jene wegn
Ahinen
Wu zajn bli
Wet kejner szojn nit sztern!

JAKOW BIBER

Blümchen

Äuglein – funkeln.
Blicke – voller Sehnsucht.
Voller Schmerz.

Blühen kleine Blumen,
wachsen
in einem
eingezäunten Garten.
Herbeigesehnt
träumen meine Zarten.

Frost
Draußen noch Kälte.
Und Blumen –
mehren sich und wachsen.

Da fragt ein Fremder,
/der das nicht verstand/
Wie kommt das?
Woher funkeln die kleinen
Augen?

Also soll er wissen:
Sie saugen,
nähren sich
von einem gesunden Stamm,
von Urzeiten her!
Wenn sie wachsen,
reift der Garten, obwohl
kein Tropfen Regen fällt
versprühter Tau
endlos sehnsuchtsvoller
Tränen...

Sein Duft wird sich
auf diesen Wegen ausbreiten –
dorthin,
wo niemand sein Blüten
stören wird!

ÜBERSETZT VON LARA THEOBALT

war es jedenfalls schwergefallen, auf das hebräische Alphabet zu verzichten. Die Verwendung von lateinischen Buchstaben löste ein Gefühl von Schutzlosigkeit aus, denn dadurch wurde der jiddische Text für Nicht-Juden und also auch für die Deutschen lesbar.

Die Zusammensetzung der Redaktion änderte sich einige Male. Lediglich über Josef Schawinsky ist bekannt, dass er bereits vor dem Krieg in Polen als Journalist für jiddische Zeitungen und als Schriftsteller tätig war. Später, in Israel, publizierte er mehrere Texte, die sich mit der DP-Zeit auseinandersetzten. „Bamidbar“ sollte einmal wöchentlich erscheinen, doch nur ein einziges Mal gelang es der Redaktion, diesen Rhythmus einzuhalten. Der Mangel an Papier, Druckerfarbe und Druckkapazität war so groß, dass die Zeitung zwischen Dezember 1945 und September 1946 nur 14 Mal produziert werden konnte. Die vierbis achtseitige Zeitung enthielt immer Nachrichten zur internationalen Politik, Informationen aus Palästina und aus den Herkunftsländern der Lagerbewohner sowie Berichte von den Nürnberger Prozessen. Mindestens eine Seite war für die Suchanzen

gen nach überlebenden Verwandten und Freunden reserviert.

Die Zeitung kostete 30 Pfennig

In welcher Auflage die 30 Pfennig kostende Zeitung erschienen ist, wissen wir nicht. Sie diente jedenfalls auch als Informationsquelle für Ereignisse in Föhrenwald und in anderen Lagern. Berichte über kulturelle Veranstaltungen wie Theater- und Kinoproduktionen, über Besuche bekannter Persönlichkeiten, über sportliche und sonstige Vereinsaktivitäten machten „Bamidbar“ zu einer richtigen Föhrenwalder Lokalzeitung. Eine Heimatzeitung wie der Isar-Loisachbote konnte „Bamidbar“ nicht sein. Denn die alte Heimat der Juden war mit den Menschen vernichtet worden.

Der Artikel beruht

auf den Arbeiten von Studierenden (Annabelle Fuchs, Dominika Lazarczykova, Nora Linnerud, Stephan Kohl, Julia Schneidawind, Lara Theobalt, Sandra Zerbini), die sich im Rahmen eines Seminars unter der Leitung von Evita Wiecki mit der Föhrenwalder Lagerzeitung „Bamidbar“ beschäftigt haben.

Konstante Verdichtung beginnt beim ersten Halm

Ihr Lely-Vertriebspartner in der Region:

SEBALD SPIEGL
LANDTECHNIK

Rampertshofen 3, 83623 Dietramszell
Tel. 08027/367, info@spiegl-landtechnik.de

Die neue Lely Welger RP 160 V Xtra

- variabler Ballendurchmesser von 90 - 160 cm
- CPS-System für höchste Verdichtung von Beginn an
- Hydroflexcontrol zur einfachen Beseitigung von Verstopfungen
- Xtracut Schneidwerk mit bis zu 25 Messern

LELY
Innovators in agriculture

www.ley.com

FITNESS-STUDIO
Club Vital
PHYSIOTHERAPIE

Rechtzeitig zur Sommersaison
öffnen wir montags, mittwochs und freitags schon ab 7 Uhr.

Besuchen Sie unsere Homepage: www.clubvital.de